

€ 2,80 · 28. September 2024

189. Jahrgang · Heft 15

# Lübeckische Blätter

ZEITSCHRIFT DER GESELLSCHAFT ZUR BEFÖRDERUNG GEMEINNÜTZIGER TÄTIGKEIT



„SOS“ von  
der Ostsee

Ein politisches Leben –  
Gertrud Meyer

Der Zauberberg –  
Eine Doppelausstellung

Exklusive Reise nach Lappland vom  
02. bis 07.01.2025  
Ihr „Mein Lübecker“ Vorteil:  
eine 10 km Hundeschlittentour im  
Wert von 120 Euro

# Reisen Sie mit uns nach Lappland.

**Gehen Sie mit unserem Partner  
vianova Reisen auf eine zauberhafte  
Reise ins Winterwunderland Lappland.**

- ✓ Flug bequem ab Lübeck
- ✓ Übernachtung / Frühstück im 4\* Hotel
- ✓ Umfangreiches Ausflugspaket, z.B. geführte Schneeschuhwanderung oder Besuch einer Rentierfarm



Nähere Infos unter  
[www.sparkasse-luebeck.de/lappland](http://www.sparkasse-luebeck.de/lappland)

\* Reisepreis ab 1.649 Euro im DZ. Kund:innen mit einem Mein Lübecker Girokonto erhalten als Vorteils-Bonus eine 10 km lange Hundeschlittentour im Wert von 120 Euro inklusive.



Sparkasse  
zu Lübeck

# Der Herbst beginnt ...

## Liebe Leserinnen und Leser,

**F**reuen Sie sich auch schon nach dem heißen Sommer auf einen farnefrohen Herbst? Für mich begann der Herbst früher immer mit der ersten Kastanie, die ich zumeist am Tag des Lübecker Staffeltages fand – gleichzeitig ein Omen für einen glücklichen Lauf unserer Ernestinenstaffel. Über den Lübecker Staffeltag werden Sie allerdings erst im nächsten Heft etwas lesen können. Freuen Sie sich darauf!

Aber gerade im Herbst kann man an unserer schönen Ostsee in der Lübecker Bucht die raue Schönheit des Meeres erfahren – wenn der Sommer mit Sonne, Sand und Strand vorüber ist, kommt der Herbst mit Stürmen und schaumgekrönten Wellen. Das alles läuft wahrscheinlich vor unserem inneren Auge ab, wenn wir das Titelbild unseres Heftes betrachten. Aber lesen Sie dazu den Artikel von Hagen Scheffler, der uns aufzeigt, wie es um unsere Ostsee wirklich bestellt ist, wie sie SOS funkt (S. 262).

Wussten Sie, dass Willy Brandt eine wichtige politische Weggefährtin hatte, die ebenfalls aus Lübeck stammte? Lesen Sie den Artikel von Karin Lubowski über Gertrud Meyer und vielleicht haben Sie dann auch Lust, zu dem Vortrag über diese interessante Lübeckerin zu gehen, am Montag, dem 30. September 2024 im Willy-Brandt-Haus, um 19 Uhr (S. 264).

Und der Rathausinnenhof, gedacht in den 50er Jahren als Beispiel einer neuen Sachlichkeit, war jahrelang ein Stiefkind des öffentlichen Raums. Nun rückt er wieder in den Focus des Interesses und er hat einen neuen Namen, mit diesem wird der engagierte Lübeckerin Charlotte Landau-Mühsam gedacht (S. 265).

Und da es Herbst wird, hat man vielleicht auch wieder mehr Zeit, ein gutes Buch in die Hand zu nehmen und zu lesen. Da kommt die Neueröffnung der Bücherei der Gemeinnützigen doch gerade recht! Lesen Sie auf Seite 268, wann unsere Bücherei wieder für Sie geöffnet ist – die neue Leiterin freut sich auf Ihren Besuch!

Und beachten Sie bitte die Einladung zur Beratungssammlung, die auf Seite 267 mit den Tagesordnungspunkten abgedruckt ist – die Vorsteherschaft wünscht sich eine rege Teilnahme am 20. November im Großen Saal der Gemeinnützigen.

Und vielleicht haben Sie ja Zeit und Interesse, sich bei der Gemeinnützigen Sparkassenstiftung für das Projekt „Überholspur“ zu bewerben, um Lernbegleiter\*in zu werden. Lesen Sie Näheres darüber auf Seite 266.

Darüber hinaus finden Sie wie immer in diesem Heft Besprechungen und Kritiken über Theater- und Musikveranstaltungen. Und freuen Sie sich nach der Lektüre auf unsere nächste Ausgabe, Heft 16, das u.a. den Bürgerschaftsbericht enthalten wird.

Die Redaktion war über die Reaktion auf die Lübeckischen Blätter in neuem Gewand sehr erfreut. Demnächst werden wir einmal nachfragen, wie unseren Leser\*innen die Inhalte unserer Blätter gefallen, da wird einer unserer nächsten Ausgaben ein Fragebogen beiliegen für diejenigen, die keine Gelegenheit hatten, auf unserem Sommerfest solchen auszufüllen.

Ich wünsche Ihnen schöne Tage im herbstlichen Lübeck – oder wo auch immer Sie gerade verweilen! ●



**Doris Mührenberg**

Vorsitzende des Redaktionsausschusses  
und kommissarische Schriftleiterin

### INHALTSVERZEICHNIS

• „SOS“ von der Ostsee	262
• Ein politisches Leben – Erinnerung an die Lübeckerin Gertrud Meyer	264
• „Überholspur“: 57 Lübecker Schüler*innen schaffen den Schulabschluss	266
• Aus der Gemeinnützigen	267
• Musikkritiken	269
• Chronik August	270
• Tag des offenen Denkmals	271
• Der Zauberberg und die Zeit – Doppelausstellung im Museumsquartier	272
• Musikkritik: „Die lustige Witwe“	274
• Musikkritiken	276/Ull

**Foto auf der Titelseite (Manfred Eickhölder):**  
Stürmisches Wetter an der Ostsee –  
Lesen Sie dazu unseren Artikel auf Seite 262!

# „SOS“ von der Ostsee

Von Hagen Scheffler

Viele dunkle Wolken sind bisher auch in diesem Jahr bereits über die Ostsee gezogen. Doch es geht nicht um meteorologische Betrachtungen, sondern um Einflüsse, Beschlüsse, Aktionen und Positionen, die sich aus Politik, Wirtschaft und gesellschaftlichem Dissens nachteilig auf das bereits kranke baltische Binnenmeer auswirken.

## Weiterhin schädliche Einträge aus der Landwirtschaft

Die negativen Auswirkungen von konventionell betriebener Landwirtschaft auf den kranken Zustand der Ostsee werden von der EU seit vielen Jahren mit wenig Erfolg bekämpft. Es geht z. B. darum, das Anwachsen von Todeszonen in der Ostsee zu verhindern und die marine Flora und Fauna durch strengere Auflagen bei der Ausbringung von Düngemitteln, Pestiziden und Unkrautvernichtungsmitteln zu schützen. Doch nach wochenlangen Bauernprotesten im Frühjahr ist die EU förmlich eingeknickt und hat entscheidende Umweltauflagen abgeschwächt. 50 % weniger Pestizide sollten z. B. bis 2030 zum Einsatz kommen, um das Artensterben, auch im marinen Bereich, einzudämmen. Aber die EU-Kommission hat nach den Protesten das Pestizidgebiet gekippt und sucht jetzt unter Einbezug der Agrarvertretung nach einer Richtlinie mit mehr Akzeptanz. In Deutschland hat der Bundesrat einer vom Bundestag beschlossenen Änderung des Düngemittelgesetzes, das den Weg zu einer stärkeren Verantwortung des Verursacherprinzips für die übermäßige Nitratbelastung des Wassers bedeutet hätte, nicht zugestimmt.

Auch das explosive Thema „Glyphosat“ hat wieder eine große Rolle gespielt. Während die Weltgesundheitsorganisation (WHO) davon ausgeht, dass das Unkrautvernichtungsmittel krebserregende, erbgutverändernde oder fortpflanzungsgefährdende Stoffe enthält, war Grundlage für eine Verlängerung der Glyphosat-Nutzung die EU-Lebensmittelbehörde (EFSA), die gegen eine erneute Zulassung des Unkrautvernichtungsmittels keine Einwände hatte (wie auch die Europäische Chemikalienagentur). Die EU-Kommission hat nach den konträren Diskussionen im November 2023 die Zulässigkeit von Glyphosat um 10 Jahre bis 2033 verlängert, und zwar ohne Unterstützung der ablehnenden Mehrheit der Mitgliedstaaten. Deutschland hatte sich in der Abstimmung über eine Verlängerung der Glyphosat-Nutzung enthalten, die Ampelregierung hatte zu keiner gemeinsamen Haltung gefunden.

Zwischenbilanz: Solange es weder in Deutschland noch unter den EU-Mitgliedsländern rechtlich eindeutige und allgemein akzeptierte Regelungen für die zentralen Probleme

der Landwirtschaft gibt, wird die Wasserqualität der Ostsee unter Einträgen von Düngemitteln, Pestiziden und Unkrautvernichtungsmitteln weiterhin leiden. Die für Mensch und Tier giftigen Bakterien wie Blaualgen oder Vibrionen führen in Sommermonaten bereits regelmäßig zu Badeverboten. Auch das Ziel, den Ökolandbau bis 2030 auf 30 Prozent auszubauen, ist in weite Ferne gerückt – aufgrund von Ukrainekrieg, Inflation und der knappen Kassenlage vieler Verbraucher.

## Statt Nationalpark nur noch „Aktionsplan Ostseeschutz 2030“

Die Ostsee ist für viele Experten, auch für den Kieler Umweltminister Tobias Goldschmidt, „ein krankes Meer“. Seine politische Initiative, einen „Nationalpark Ostsee“ zum Schutz des Meeres vor der Küste Schleswig-Holsteins zu gründen, ist krachend gescheitert. Die Regierungskoalition in Kiel hat sich – nach dem Fehlstart 2023 – für einen besseren Ostseeschutz am 19. März 2024 auf den „Aktionsplan Ostseeschutz 2030“ geeinigt. Zu den Hauptpunkten zählen vorgesehene „Zielvereinbarungen“ mit der Landwirtschaft, um den Eintrag von Nähr- und Schadstoffen bis 2030 um 10 Prozent, bis 2035 um 20 Prozent zu reduzieren. Klaus Peter Lucht, Präsident des Bauernverbandes Schleswig-Holstein, spricht von dem „größten Wurf, den wir jemals erreicht haben“. Für Sandra Redmann, umweltpolitische Sprecherin der SPD im Kieler Landtag, bleibt der Aktionsplan hinter den Erwartungen zurück: Er ist nur „ein loses Paket von Ankündigungen und Zielvereinbarungen, deren Umsetzung offenbleibt.“ Ist der Aktionsplan 2030 also ein „echter Meilenstein“ (Ministerpräsident Daniel Günther) oder wieder nur eine Sammlung unverbindlicher Zusagen einer Modalverbpolitik (Man sollte ..., könnte ..., müsste ...)?

Die nach wie vor bestehenden grundsätzlichen Kontroversen in Politik und Gesellschaft generieren wenig „Hoffnung“ auf baldigen nachhaltigen Meeresnaturschutz. Erst gerieten die Fische in „See-Not“, jetzt auch die Fischer, deren Ertragsgrundlage nicht nur wegen allgemeiner Meeressenerwärmung, sondern auch wegen jahrzehntelang betriebener Grundnetzfisherei weitgehend verschwunden ist.

## Zunehmende Belastung durch Munitionsaltlasten auf dem Meeresboden

Die auf dem Meeresboden durchrostende Munition stellt seit Jahrzehnten eine wachsende Gefahr dar, weil sich freigelegte Kampfstoffe verstärkt auf die marine Fauna und Flora der Umgebung auszuwirken beginnen. Von den ca. 1,6 Mio. Tonnen verklappter Munition in Nord- und Ostsee liegen allein bis zu 300 Tonnen Munition in der Lübecker Bucht. Es

ist das besondere Verdienst von Bettina Hagedorn, SPD-Bundestagsabgeordnete für Ostholstein und u. a. Stellvertretende Vorsitzende des Haushaltsausschusses des Bundestags, dass sie sich zur Lösung der „Tickenden Zeitbombe“ unter Wasser auch mit Veranstaltungen an die Öffentlichkeit wendet, regelmäßig über den in dieser Frage erreichten Ist-Zustand informiert und jetzt die Bürger sogar zur Mithilfe aufruft.

**„Die industrielle Munitionsbergung kann erst Ende 2026/Anfang 2027 erfolgen“**

Bundesumweltministerium

Mit einem hochkarätigen Expertenteam aus Politik, Wissenschaft, Technik und Naturschutz hat Hagedorn wie schon vor zwei Jahren und nun erneut „SOS von der Ostsee“ gesendet. Am 15. Juli stand dazu in Scharbeutz ein „Fakten-Check“ im Vordergrund. Wie geht es mit dem zwischenzeitlich Erreichten weiter? 2023 hatte der Bundestag erstmalig ein Budget von 100 Mio. Euro zur Räumung und Vernichtung von Munitionsaltlasten bereitgestellt. Die Leistungen zur „Pilotierung, Erkundung und Bergung“ von Munitionsaltlasten sind inzwischen per Ausschreibung an Firmen für drei von vier Projekten vergeben. Seit August bis in den November hinein werden die Arbeiten in der Lübecker Bucht durchgeführt. Bei der Pilotphase geht es um die Bergung von Munitionsarten in einem Umfang von 50 Tonnen: Seeminen, Granaten, Bomben, Kisten voller Munition etc. Die von mehreren Schiffen und mit Kränen versehener Plattformen geborgene Munition wird nach Neustadt und dort zur Vernichtung nach Munster verbracht. Es ist bisher die einzige Vernichtungsanlage dieser Art in Deutschland. Dort gibt es inzwischen einen zweijährigen Aufnahmestopp, weil pro Tag nur maximal drei Tonnen vernichtet werden können. Beteiligt sind an dem Pilotprojekt über hundert Personen: Seeleute, Taucher, Feuerwerker, Geophysiker, Munitionsexperten...

Die bei den Arbeiten gesammelten Erfahrungen sind wichtige Erkenntnisse für den geplanten Bau einer mobilen, schwimmenden Industrieanlage zur automatisierten Bergung und Entsorgung von Munitionsaltlasten mit neuer Technologie zur verfahrensoptimierten Entsorgung auf See. Das Kieler Unternehmen ThyssenKrupp Marine Systems (TKMS) und die dazugehörige Werft in Wismar haben seit Jahren ein entsprechendes Konzept entwickelt und warten auf die angekündigte Ausschreibung. Entwicklung und Bau einer solchen Plattform waren für Ende 2025

bis Februar 2026 geplant, so auch die Erwartung von Hagedorn und Tews. Doch bereits am Tage nach der Veranstaltung im Scharbeutz stand ein anderer Zeitplan in den Printmedien.

Falls, wie inzwischen präzisiert, am 19. September die Ausschreibung für den Großauftrag im Umfang von ca. 75 Mio. Euro europaweit erfolgt und bis November „geeignete Anbieter“ ausgewählt werden, der Zuschlag an ein Unternehmen im Juli 2025 erfolgen soll, dann dauert der Bau einer solchen schwimmenden Entsorgungsanlage etwa zwei Jahre. Die von Ministerin Steffi Lemke vorgesehene industriemäßige Entsorgung von Kriegsmunition kann realistisch gesehen kaum vor Mitte 2027 beginnen. Für die Ostsee bedeutet das, dass die Munitionsaltlast dort weitere Jahre durchrostet mit allen gefährlichen Folgen für die marine Unterwasserwelt. Außerdem: Das Sofortprogramm von 100 Mio. Euro ist einmalig für die Haushaltsjahre 2023 bis 2026 bewilligt. 2025 finden Bundestagswahlen statt. Ob sich die neue Bundesregierung auf eine Fortsetzung des Pilotprojekts zur Altmunitionsbeseitigung verständigt, ist zu hoffen.

Einen finanziell abgesicherten dauerhaften Lösungsweg im Rahmen der verfassungsrechtlichen Zuständigkeiten gibt es jedoch bisher nicht und bleibt angesichts sinkender Steuereinnahmen ungewiss. Ob wegen des erforderlichen hohen Finanzbedarfs für den notwendigen Bau weiterer Hightech-Plattformen und deren Betrieb ein Bund-Länder-Fonds zustande kommt, ist derzeit auch völlig ungewiss. Zuständig für die Munitionsräumung sind letztlich die Bundesländer, und zwar alle, nicht nur die fünf an Nord- und Ostsee liegenden Bundesländer. Doch selbst ein Land wie Schleswig-Holstein hat dafür, so Bettina Hagedorn, „keinen Cent im Haushalt“.

Die Bundesregierung hält inzwischen sogar „eine umfassende Räumung für nicht umsetzbar. Es existiert keine Kostenschätzung für diese Option“ (BT-Drucksache 20/3198 vom 25.08.2022). Für die „Bergung nur an priorisierten Orten in deutschen Hoheitsgewässern oder in der ausschließlichen Wirtschaftszone liegt ebenfalls noch keine belastbare Kostenschätzung vor“.

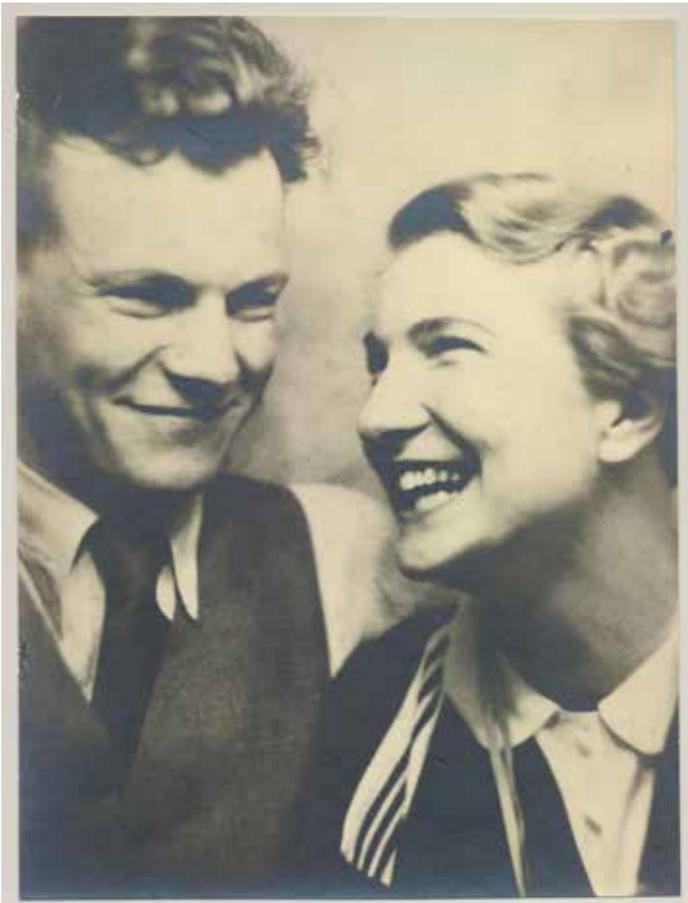
Auch wenn aktuell, so das Fazit von Prof. Dr. Edmund Maser, dem renommierten Toxikologen und Pharmakologen der Universität Kiel, noch keine großräumige Gefährdung von Menschen und Meer außerhalb der Hotspots der bekannten Versenkungsgebiete besteht, entwickelt sich am Grunde der Ostsee eine Zeitbombe unbekannter Größenordnung.

Bettina Hagedorn, die all diese Details, politischen Kontroversen im Hintergrund und die Finanzmittelsituation am besten kennt, ruft jetzt die Bürger zur Tat auf, zum Handeln, um Druck auf die Politik auszuüben. Was wäre zur Rettung unserer kranken Ostsee von privater Seite die beste Option?

Briefe schreiben und damit Druck erzeugen? Höchstens im Papierkorb! Einen Fonds „SOS Ostseeschutz“ ins Leben rufen und dafür Spenden einsammeln? Unwirkliche Wunschvorstellung! Die Realität ist: Jahrzehnte ist die Politik untätig geblieben. Ob regional, national oder europäisch, es gibt – bis auf den bisher einmaligen Ansatz der Berliner Ampelregierung – keinen konstruktiven, langfristig angelegten und finanziell wohl mehrere Generationen belastenden gemeinsamen Weg zur Beseitigung der Munitionsaltlasten aus dem Meer.

# Ein politisches Leben – Erinnerung an die Lübeckerin Gertrud Meyer, die Wegbegleiterin Willy Brandts

Von Karin Lubowski



Gertrud Meyer und Willy Brandt (vermutlich 1939)

**G**ertrud Meyer? Nur wenigen sagt der Name etwas. Er gehört zu einer Lübeckerin, die den Nationalsozialisten an der Seite ihres Gefährten Willy Brandt die Stirn geboten hat. Er, Willy Brandt, wird als Widerstandskämpfer, als Regierender Bürgermeister von Berlin, als Bundeskanzler, Friedensnobelpreisträger, Staatsmann weltbekannt. Sie ist von der Geschichte nahezu verschluckt. Erst 2013 wird sie in dem auf einer Dissertation beruhenden Buch von Gertrud Lenz („Gertrud Meyer, 1914-2002. Ein politisches Leben im Schatten Willy Brandts“, Verlag Ferdinand Schöningh, 2013) etwas ausführlicher vorgestellt: Eine kluge, tatkräftige, unerschrockene Frau, deren Leben und Wirken nun mit einem Stolperstein geehrt werden soll.

Im unruhigen Jahr 1914 kommt Gertrud Meyer zur Welt. Trudel wird sie genannt, sie ist das zehnte Kind einer Familie, die in einem Gang-Haus im „Durchgang“ zwi-

schen Depenau und Marlesgrube wohnt. Vater Friedrich (1861–1951), gelernter Huf- und Wagenschmied, arbeitet als Schlosser, Mutter Marie (1865–1945) verdient ihr Geld als Näherin.

Bildung ist der Familie wichtig. Nach der Mädchenschule am Dom besucht Gertrud die Gemeinschaftsschule Lübeck, eine reformierte Schule, die die Kinder in Koedukation im Sinne der Weimarer Republik zu Demokratinnen und Demokraten erziehen will. 1930 legt sie mit Bestnoten die Mittlere Reife ab und beginnt eine kaufmännische Lehre mit Besuch einer Handelsschule, ein Weg, der begabten Mädchen aus der Arbeiterschicht erst mit der Weimarer Republik offensteht.

Gerade 17 Jahre alt, engagiert sie sich im Kampf gegen den erstarkten Nationalsozialismus und tritt der Sozialistischen Arbeiterjugend (SAJ) bei, wo sie auf den fast gleichaltrigen Herbert Frahm trifft, der wenig später den Namen Willy Brandt annimmt. Beide sind auf einer Wellenlänge, auch persönlich: Die Liebesbeziehung wird acht Jahre lang halten.

Als in der SAJ der Unmut über die SPD wächst, weil diese zu wenig gegen den Aufstieg der Nationalsozialisten unternimmt, treten Gertrud und Herbert der neu gegründeten Sozialistischen Arbeiterpartei Deutschlands (SAP) bei und sind spätestens mit dem Machtantritt der NSDAP hoch gefährdet. Gertrud bleibt unerschrocken. Von Juni 1932 bis Frühjahr 1933 stellt sie der SAP ihr Elternhaus für die Herstellung von Flugblättern zur Verfügung.

1933 – Willy Brand hält sich bereits in Norwegen auf – wird sie als einzige Frau zusammen mit anderen SAP-Mitgliedern verhaftet, ihr Elternhaus durchsucht. Gefunden wird nichts, denn gerade noch rechtzeitig hat Gertruds Mutter kompromittierendes Material vernichten können. Die Tochter bleibt fünf Wochen in Haft, dann wird sie freigelassen – man kann ihr nichts nachweisen. Allerdings verliert sie ihre Arbeit als Stenotypistin. Ihre Arbeit im Widerstand setzt sie umgehend dort fort, wo sie unterbrochen wurde, besorgt sich, die Gefahr im Blick, nun aber einen Pass und reist 1933 ebenfalls nach Norwegen aus.

In Oslo lebt sie mit Willy zusammen, findet bald Arbeit als Hausgehilfin und dann als Assistentin des Mediziners und Psychoanalytikers Wilhelm Reich. Das stabilisiert die finanzielle Lage des Paares, denn Willy Brandt ist freiberuflich journalistisch tätig und hat kein geregeltes Einkommen.

Wie Willy Brandt arbeitet Gertrud Meyer an der antifaschistischen Mobilisierung Norwegens, hochriskante Reisen ins Deutsche Reich gehören dazu. Er ist das charismati-

sche Aushängeschild der SAP-Gruppe Oslo, sie, einziges Mitglied mit kaufmännischer Erfahrung, übernimmt die Geschäftsführung und Organisation. 1936 geht sie, die bisher lediglich eine Aufenthaltsgenehmigung besitzt, eine sogenannte Pass-Ehe mit dem Studenten Gunnar Gaasland ein und erhält einen norwegischen Pass. 1939, kurz vor Ausbruch des Krieges, siedelt sie mit ihrem Arbeitgeber Reich nach New York über. Willy Brandt soll folgen, doch das scheitert, er bekommt kein Visum.

1942 erfährt Gertrud über dritte von der Verbindung Willy Brandts mit der Norwegerin Carlota Thorkildsen und der gemeinsamen Tochter Ninja. Nun bricht der Kontakt zunächst ab. 1945 kommt es wieder zu Briefwechseln. Anfang 1946 kehrt Gertrud nach Norwegen zurück. Im Februar 1947 besucht sie erstmals nach 14 Jahren Exil ihre Heimatstadt Lübeck, heiratet – die Ehe mit Gunnar Gaasland ist geschieden – den norwegischen Kapitän Harry Danielsen.

Und wieder eine Zäsur: Als Brandt 1971 den Friedensnobelpreis in Oslo erhält, lädt er Freunde und Weggefährten ein – Gertrud bittet er nicht dazu. „Ich muss offen gestehen, dass ich eine Einladung erwartet hätte, obwohl ich aus Taktgefühl ferngeblieben wäre, aber nur die Geste hätte mir eine ungeheure Freude bereitet und ich hätte es als eine persönliche Wertschätzung unserer vergangenen gemeinsamen Arbeit aufgefasst“, schreibt sie ihm tief getroffen, denn: „Diese immer von Dir erwähnten grundlegenden Jahre in Norwe-



In diesem Haus im „Durchgang“ zwischen Denpenau und Marlesgrube wuchs Gertrud Meyer auf und lebte hier bis 1933. Am 1. Oktober soll hier ein Stolperstein an ihren Kampf gegen den Nationalsozialismus erinnern.

gen, waren unsere Jahre, lieber Willy, das dürftest du nicht vergessen.“

Gertrud Meyer war nie bereit, sich näher zu ihrer Zeit in Lübeck, in Norwegen, in den USA und zum Verhältnis mit Willy Brandt zu äußern. Und Brandt hat nur sehr zurückhaltend und kursorisch über die Jahre mit der Frau geschrieben, ohne die seine Karriere anders verlaufen wäre. Als in Lübeck überlegt wird, Gertrud Meyer für ihren Kampf gegen Faschismus und Nationalsozialismus mit der Ehrenbürgerinnen-Würde zu ehren, winkt sie ab. Die Autorin Gertrud Lenz zitiert sie so: „Wenn mein Einsatz auch nur eine geringe positive Bedeutung gehabt hat, ist das für mich die größte Befriedigung.“

Gertrud Meyer, am 14. Juni 1914 in Lübeck geboren, stirbt am 19. November 2002 als Gertrud Danielsen im Alter von 88 Jahren in Oslo. ●

## Ankündigung

Am 1. Oktober 2024 wird vor ihrem Elternhaus im „Durchgang“ ein Stolperstein für sie verlegt. Am Abend zuvor erinnern das Willy-Brandt-Haus Lübeck und die Initiative Stolpersteine an die mutige Lübeckerin mit einem Vortrag und einem Gespräch mit ihrer Biografin Gertrud Lenz. Zeit und Ort: 30. September, 19 Uhr, Willy-Brandt-Haus, Königstraße 21. Anmeldung (erforderlich) unter: [veranstaltungen-luebeck@willy-brandt.de](mailto:veranstaltungen-luebeck@willy-brandt.de) ●

## Ehrung für Charlotte Landau-Mühsam

Der Rathausinnenhof trägt jetzt den Namen einer der ersten Frauen in der Bürgerschaft

Seit dem 19. September hat der Rathausinnenhof einen neuen Namen: „Charlotte Landau-Mühsam-Platz“. Damit wird an eine der ersten Frauen erinnert, die nach Inkrafttreten des Frauenwahlrechts 1919 in die Lübecker Bürgerschaft einzogen. Charlotte Landau-Mühsam wurde am 20. September 1891 in Lübeck als zweites von vier Kindern des Bürgerschaftsabgeordneten und Inhabers der Apotheke am Lindenplatz, Siegfried Mühsam, und dessen Frau Rosalie geboren. Geschwister waren Hans, Margarethe und der spätere Dichter Erich. Charlotte besuchte die Ernestinenschule bis zum

Abitur. 1908 heiratete sie den politisch engagierten Rechtsanwalt und Zionisten Leo Landau. Die Familie wohnte von 1928 bis 1933 an der Kronsfordter Allee 10, wo seit dem 20. September sechs Stolpersteine an Dr. Leo Landau, Charlotte Landau (geb. Mühsam), deren Kinder Gustav Landau, Hans Theodor Landau und Eva Landau sowie an Leo Landaus Mutter Flora Landau (geb. Baer) erinnern. Politisches Engagement gehörte zum Leben Charlotte Landau-Mühsams. 1919 trat sie der gerade gegründeten Deutschen Demokratischen Partei (DDP) bei und kandidierte für die Bürgerschaft, in der sie von 1919

bis 1921 Abgeordnete und in dieser Wahlperiode das einzige jüdische Mitglied war. Bis 1933 gehörte sie dem Ausschuss für das Gesundheitsamt an. Darüber hinaus arbeitete sie im „Jüdischen Frauenbund“ FJB, der Interessengemeinschaft für jüdische Kultur, und sympathisierte mit Forderungen nach dem Wahl- und Mitspracherecht für Frauen in der Politik und der religiösen Gemeinde. Nach der Machtergreifung der Nationalsozialisten begann die Familie, die Emigration vorzubereiten und reiste 1933 nach Haifa aus. Charlotte Landau-Mühsam lebte dort bis zu ihrem Tod 1972. *lub* ●

# „Überholspur“: 57 Lübecker Schüler\*innen schaffen den Schulabschluss

Viele Lübecker Schüler\*innen kämpften noch vor einigen Monaten mit den Prüfungen für den Ersten Allgemeinbildenden Schulabschluss (ESA) und den Mittleren Schulabschluss (MSA) und investierten zusätzliche Zeit in das Nachhilfeprogramm „Überholspur“ der Gemeinnützigen Sparkassenstiftung. Und zum Ende des Schuljahres stand fest: Der Aufwand hat sich gelohnt, alle Teilnehmer\*innen waren erfolgreich!

Das Projekt „Überholspur“ wurde im August 2021 als Modellprojekt an der Trave-Grund- und Gemeinschaftsschule in Kücknitz ins Leben gerufen. Anlass waren die pandemiebedingten, großen fachlichen Defizite vieler Schüler\*innen, die aufgrund von Schulschließungen und Home Schooling entstanden waren. Hinzu kamen weitreichende psychosoziale Belastungen. Die Idee der Gemeinnützigen Sparkassenstiftung: Ausgewählte Lernbegleiter\*innen begleiten Kleingruppen von 9. und 10. Klässlern einmal wöchentlich in den Kernfächern Deutsch, Englisch und Mathematik auf dem Weg zum Schulabschluss (ESA oder MSA). Das Nach-



Lernbegleiterin Anne Heuer



Lernbegleiter Uwe Broders

hilfeprogramm erwies sich als großer Erfolg, insgesamt haben mit dem diesjährigen dritten Durchgang 197 Schüler\*innen ihren Schulabschluss bestanden. Sie kommen von der Trave-Grund- und Gemeinschaftsschule, der Schule an der Wakenitz, der

Willy-Brandt-Schule und der Julius-Leber-Schule.

Der diesjährige dritte Durchgang konnte dabei an die sehr erfolgreichen Vorjahre anknüpfen: Insgesamt 89 Schüler\*innen der 9. und 10. Klasse waren im Schuljahr 2023/2024 für „Überholspur“ angemeldet. Darunter auch 27 Schüler\*innen der Julius-Leber-Schule aus St. Lorenz Nord, die im Januar 2024 als vierter Schulstandort in das Nachhilfeprogramm aufgenommen wurde. Von den 89 Schüler\*innen haben 57 regelmäßig, d.h. länger als sechs Wochen, an „Überholspur“ teilgenommen. Und erneut haben alle von ihnen den Schulabschluss bestanden. Die Erfolgsquote von 100 % aus den letzten beiden Durchgängen hat somit Bestand. 22 der 57 regelmäßigen Teilnehmer\*innen verbesserten sich sogar um ein bis zwei Noten.

Weitere Infos sowie Stimmen der Lernbegleiter im vollständigen Evaluationsbericht unter: [www.gemeinnuetzige-sparkassenstiftung-luebeck.de](http://www.gemeinnuetzige-sparkassenstiftung-luebeck.de)

## Werden Sie Lernbegleiter\*in!

Kurzbewerbung bitte an: [stiftung@spk-luebeck.de](mailto:stiftung@spk-luebeck.de)



Wolfgang Pötschke, Titus Jochen Heldt, Martina Wagner und Frank Schumacher mit dem „DAVID“

## Auszeichnung mit dem DAVID

Aufgrund des großen Engagements von Verantwortlichen, Lernbegleiter\*innen und Schüler\*innen sowie seines gesellschaftlichen Vorbildcharakters ist das Nachhilfeprogramm „Überholspur“ im April 2024 mit dem DAVID ausgezeichnet worden. Der DAVID ist ein Preis des Deutschen Sparkassen- und Giroverbandes für Stiftungsprojekte mit besonderer Wirkung. Das Nachhilfeprogramm „Überholspur“ der Gemeinnützigen Sparkassenstiftung zu Lübeck ist damit beispielgebend für die weiteren 752 Sparkassenstiftungen in ganz Deutschland. ●



## Veranstaltungen

### Theaternacht am Sonnabend, dem 28. September 2024

Auch im Theaterhaus der Gemeinnützigen,  
Königstraße 17

Schauspielschule führt Szenen aus einigen  
Stücken auf:

15.00, 15.30 Lieder aus Die Uhr,  
die nicht richtig tickt (ab 4 Jahren)

16.30, 17.00 Uhr Der letzte Schlag der  
Knackerbande (ab 6 Jahren)

17.30, 18.00 Uhr True Love (ab 10 Jahren)

18.30, 19.00 Uhr Besuch von drüben

19.30, 20.00 Uhr Frühgaststätte  
[www.schauspielschule-luebeck.de](http://www.schauspielschule-luebeck.de)

Taschenoper Lübeck

15.15, 16.45, 17.45 Uhr Oper to go vor  
dem Theaterhaus (ab 6 Jahren)

16.00 Uhr Der Ring (ab 6 Jahren)

18.45, 19.15, 19.45, 20.15 Uhr Oper to go  
vor dem Theaterhaus

20.30, 21.00, 21.30, 22.00 Uhr Der Vampir  
(für Erwachsene)

Ab 22.30 Uhr Chillige Tanz-Lounge  
[www.taschenoper-luebeck.de](http://www.taschenoper-luebeck.de)

### DIENSTAGSVORTRAG

Dienstag, 1.10.2024

#### Peter Joseph Lenné – Gartenkünstler und Beamter am preußischen Hof

Vortrag von Dipl. Ing. Dietmar Braune  
In Zusammenarbeit mit dem Grünen Kreis  
e.V. Großer Saal der Gemeinnützigen,  
Königstraße 5

19.30 Uhr, Eintritt frei

### DEUTSCH-ITALIENISCHE GESELLSCHAFT E.V.

#### Petrarca – Humanist und König der Dichter

Vortrag mit Lichtbildern  
von Dr. Klaus Engert, Würzburg  
Petrarca bildete gemeinsam mit Dante und  
Boccaccio das toskanische Dreigestirn der  
italienischen Literatur des 14. Jahrhun-  
derts. Er war einer der einflussreichsten  
Dichter der Literaturgeschichte und hat  
die Lyrik für Jahrhunderte geprägt. Dane-  
ben aber war er Philosoph, Diplomat und  
einflussreicher Humanist. Eine intensive  
Dichterfreundschaft verband ihn mit Boc-  
caccio.

In Zusammenarbeit mit der VHS  
Mittwoch, 9. Oktober 2024, 18.30 Uhr  
VHS-Aula, Falkenplatz 10, Eintritt: 8 Euro/5  
Euro für DIG-Mitglieder

## Einladung zur BERATUNGSVERSAMMLUNG (Mitgliederversammlung)

am **Mittwoch, 20. November 2024, um 19:00 Uhr**  
im Großen Saal des Gesellschaftshauses,  
Königstraße 5

### Hinweis:

Eintritt nur für Mitglieder der Gemeinnützigen

### Tagesordnung

#### TOP 1:

Bericht des Direktors

#### TOP 2:

Genehmigung der Jahresrechnung 2023 und Entlastung der Vorsteherschaft

#### TOP 3:

Genehmigung des Haushaltsvoranschlags 2025

#### TOP 4:

Wahlen Vorsteherschaft

#### TOP 5:

Anträge aus der Mitgliedschaft

(Anträge müssen bis zum 30.10.2024 eingegangen sein)

#### TOP 6:

Berichte der Einrichtungen / Berichte der Vorsteher\*innen

Die Lübeckischen Blätter im neuen Gewande:

Die Vorsteherin Doris Mührenberg stellt vor

Die Bücherei ist wieder offen:

Bericht der Bibliothekarin Dorothee Malkus

Die Lübecker Knabkantorei hat eine neue Leiterin:

Die Kantorin Merle Hillmer stellt sich vor.

#### TOP 7:

Verschiedenes

Der Jahresabschluss 2023 sowie der Haushaltsvoranschlag 2025 liegen in ungekürzter Form in der Geschäftsstelle ab dem 21. Oktober zur Einsicht bereit. Kurzfassungen des Jahresabschlusses 2023 sowie des Haushaltsvoranschlags 2025 werden den Lübeckischen Blättern beigelegt. Wir freuen uns über zahlreiches Erscheinen unserer Mitglieder und werden einen kleinen Imbiss reichen. Aus organisatorischen Gründen bitten wir um schriftliche Anmeldung an [info@die-gemeinnuetzige.de](mailto:info@die-gemeinnuetzige.de) oder per Post an Königstraße 5, 23552 Lübeck.

**Prof. Karl Klotz,**  
Direktor der Gemeinnützigen

# Es ist so weit: Die Bücherei der Gemeinnützigen öffnet wieder ihre Türen!

Von Dorothee Malkus und Karl Klotz



**L**ange war sie geschlossen und von vielen vermisst, zuerst wegen der Pandemie dann wegen der Neugestaltung, doch nun ist es soweit, dass die Bücherei der Gemeinnützigen wieder ihren Leserinnen und Lesern zur Verfügung steht und sie kostenlos mit aktuellen Büchern und Klassikern versorgt. Sie öffnet die Pforten am Montag, dem 14. Oktober, um 10 Uhr!

Die umfangreiche Renovierung umfasste die Wände und Fenster, die Regale und den Parkettboden, aber auch

der Bücherbestand wurde intensiv aktualisiert und digital zugänglich gemacht. Nun präsentiert sich die Bücherei im 1. Stock der Geschäftsstelle der GEMEINNÜTZIGEN in neuem Glanz.

Neben einem Präsenzbestand, der vor Ort eingesehen werden kann, finden sich in der Bücherei Romane und Sachbücher zur Ausleihe. Besondere Beachtung im Bestand finden Werke zur Geschichte der Gemeinnützigen, die Lübeck-Literatur, ein ausgebauter geschichtlicher Bücherbestand und die Neuerscheinungen des Büchermarktes.

Die Bücherei soll ein Ort der Inspiration, des Austausches und der Büchervermittlung sein. Geplant sind vielfältige Veranstaltungen und Aktionen rund ums Buch, die alle Altersgruppen ansprechen sollen.

Um alle Belange der Bücherei kümmert sich nicht nur die Bibliothekarin Frau Malkus, sondern insbesondere auch der Büchereiausschuss. Engagierte und Interessierte rund um das Buch kommen in diesem Ausschuss zusammen. Er tagt regelmäßig und beschäftigt sich mit der Weiterentwicklung der Bücherei und ihrer Aktivitäten, unter anderem mit aktueller Literatur, die im „Literarischen Salon“ öffentlich vorgestellt wird. Wer sich für eine Beteiligung und Mitgestaltung der Bücherei und ihrer Aktivitäten interessiert, ist herzlich eingeladen, sich per mail unter [buecherei@die-gemeinnuetzige.de](mailto:buecherei@die-gemeinnuetzige.de) oder telefonisch unter 0451-583448-18 zu melden. ●

#### Die Ausleihe ist zu folgenden Zeiten kostenlos möglich:

Mo	10.00 – 12.30 Uhr
Mi	10.00 – 12.30 Uhr und 13.30 – 17.30 Uhr
Do	13.30 – 17.30 Uhr

#### Bücherei der GEMEINNÜTZIGEN

Königstr. 5, 23552 Lübeck

Tel: 0451-583448-18

[buecherei@die-gemeinnuetzige.de](mailto:buecherei@die-gemeinnuetzige.de)

[www.bibline.de/gemeinnuetzige](http://www.bibline.de/gemeinnuetzige)

## Eröffnung der neuen Konzertsaison

Das 1. Symphoniekonzert mit dem Philharmonischen Orchester der Hansestadt Lübeck eröffnete am Sonntag, 15. September 2024, die neue Konzertsaison. Es stand unter der Leitung von GMD Stefan Vladar, als Solist war der Bariton Bo Skovhus verpflichtet.

Vielleicht etwas allzu unpräzise war das Programm geraten: Anfangs erklang die „Symphonie classique“ von Sergej Prokofieff, anschließend waren „Sechs Monologe aus ‚Jedermann‘“ von Frank Martin zu hören. Nach der Pause ertönten einmal mehr Modest Mussorgskys viel gespielte „Bilder einer Ausstellung“ in der bewährten Orchesterfassung von Maurice Ravel.

Sergej Prokofieffs (1891-1953) 1. Symphonie D-Dur op. 25 (1916/19) wird ob ihres verschmitzten neoklassizistischen Habitus „classique“ genannt, weil der junge Komponist aufzeigen wollte, „dass Haydn, wenn er bis in unser Jahrhundert gelebt hätte, seinen eigenen Kompositionsstil behalten, aber bestimmte Momente der neueren Musik absorbiert hätte.“ Hier bezieht sich also „classique“ auf die klassische Wiener Epoche am Ende des 18. Jahrhunderts und dem Beginn des 19. Jahrhunderts. In jedem Satz schimmert immer wieder eine ironische Brechung durch das symphonische Gewand. Stefan Vladar

## Matthias Weckmann zum 350. Todesjahr

Abschlusskonzert des Lübecker Orgelsommers in St. Jakobi.

Wer war Matthias Weckmann?“ - Dies wird sich mancher fragen und „Warum ein Gedenkkonzert in Lübeck für ihn?“ Matthias Weckmann (1619-1674) war u.a. Schüler von Heinrich Schütz und war an St. Jakobi Hamburg Organist (1655-1674). Er gründete dort das „Collegium Musicum“ und führte mit diesem Ensemble von der Kirche unabhängige Konzerte durch. Wahrscheinlich für diese Konzerte sind seine Instrumentalsonaten u.a. mit Violine, Zink, Dulzian und Posaune entstanden. Einige dieser selten zu hörenden Sonaten waren u.a. Grund für die Gründung des „Weckmann-Consorts“ aus Bremen, die in etwas erweiterter Besetzung ein Jubiläumsprogramm für Weckmann zusammengestellt hatten. Dabei stand Venedig auch außerhalb des SHMF-Programms als Idee hinter dem Programm unter dem Titel „Dallo splendore di Venezia – Die (Klang-) Farben der Liebe“. Kombiniert wurden Kompositionen von venezianischen Meistern mit Werken des Jubilars. Neben den schon erwähnten Sonaten Weckmanns waren u.a. mit Violine, Zink, Dulzian und Posaune auch Instrumentalcantaten Gabriellis zu hören. Die Besetzung mit seinen stark kontrastierenden Klangfarben war für die Durchsichtigkeit der einzelnen Stimmen ideal und gefiel durch lebendiges Musizieren. Hinzu kamen zuweilen eine Sängerin, die sich mit ihrer Stimme gut in das Ensemble einfügte, eine The-

sorgte für einen transparenten Klang und ließ die Schlüsse der Mittelsätze weit ausschwingen. Vielleicht geriet der Schlussakkord ein wenig schrill, doch haben die beiden Flöten in exponierter hoher Lage oktaviert fortissimo zu spielen.

Bis heute steht bei den sommerlichen Salzburger Festspielen in jedem Jahr Hugo von Hofmannsthals Versdrama „Jedermann“ auf dem Programm. Daraus vertonte der Schweizer Frank Martin (1890-1974) 1943 sechs Monologe, die in der Fassung für Bariton von Bo Skovhus mit sicherer Höhe und vorbildlicher Textverständlichkeit vorgetragen wurden. Auch für die Todesangst, mit der das Leben der allegorischen Figur des Jedermanns endet, fand Skovhus den erforderlichen Ernst und Ausdruck. Zeitlebens weigerte sich Martin, einer bestimmten musikalischen Richtung anzugehören, und doch sprechen die „Monologe“ eine neoexpressionistische Sprache. Den Höhepunkt bildete das finale Gebet „O ewiger Gott!“, mit dem Skovhus tiefen Eindruck hinterließ.

Am Schluss des Programms standen die allseits beliebten und vielgespielten „Bilder einer Ausstellung“ von Modest Mussorgsky in der bewährten Orchesterfassung von 1922 von Maurice Ravel, der hier seine ganze Instrumentationskunst entfaltet hat. Bei eher gemäßigten Tempi, die Vladar vorgab, entfaltete das Philharmonische Orchester Lübeck seine ganze Kunst. Am Ende gerieten die Zuhörer in Begeisterung über die brillante Orchesterleistung, allen voran die der Bläser.

Dieter Kroll ●

orbe und eine Orgel. Ein insgesamt also sehr farbenreiches Programm mit Musik aus mehreren Jahrhunderten. Arvid Gast spielte dazu eine abwechslungsreiche Auswahl der Orgelwerke Weckmanns (u.a. ein Praeludium, eine Fantasia, Choralvariationen und ein mehrteiliges Magnificat) auf der dafür bestens geeigneten Stellwagenorgel und wählte dazu sehr farbenreiche Registrierungen. Er nutzte dafür auch eher ungewöhnliche, aber durchaus durchsichtige Klänge.

Bleibt noch die Frage, warum ein solches Konzert für Weckmann in Lübeck? Er hat 1648 die Tochter eines Lautenisten in Lübeck geheiratet. Sein Trauzeuge war der Marienorganist Franz Tunder. Dies zeigt die Verbindung unter den damaligen Musikern, ohne dass wir Genaueres wissen.

Ein erfreulicher Abschluss des diesjährigen Lübecker Orgelsommers.

Arndt Schnoor ●

Anzeige



**Radbruch Immobilien**



Fachkundig bei

- Verkauf
- Bewertung und
- Verwaltung Ihrer Immobilie

**Verena Radbruch**  
**0451 - 88 35 892**

# Chronik August

Von Doris Mührenberg

1. Es brennt erneut im UKSH, diesmal ist es ein Handtuch auf einem Herd.
2. Premiere des Zirkus Ubuntu im Drägerpark, der gemeinnützige Familienzirkus präsentiert das von Kindern und Jugendlichen ab 12 Jahren erarbeitete Programm.
3. Ein deutsches und ein litauisches Marineboot, der Tender „Werra“ und das Minenjagdboot M 53 „Skalvis“ liegen in Travemünde, sie sind auf dem Weg zu einem Nato-Manöver. ••• Der 1. FC Phönix Lübeck verliert gegen den TuS BW Lohne mit 0:2.
5. Eine am Sonntag vermisste 80-jährige Schwimmerin im Naturbad Falkenwiese wird tot aufgefunden. ••• Der früher in Lübeck beheimatete Eisbrecher „Stettin“ macht in Travemünde fest auf dem Weg nach Wismar.
7. Laut der Informationsplattform „onlinecasinosdeutschland“, die mit KI die Portraits offizielle Bundestagsportraits hat bewerten lassen, ist der Lübecker Bruno Höfel von den Grünen der attraktivste Mann im Bundestag. ••• Am Ostufer der Wakenitz hat der Verein Exeo vorm neuen Bootshaus am Bootsanleger eine innovative Konstruktion errichten lassen, um Menschen mit Beeinträchtigungen Wasseraktivitäten zu ermöglichen.
8. Das Kreuzfahrtschiff „Deutschland“, bekannt als das Traumschiff, legt für vier Stunden in Travemünde an.)
9. Siegfried Austel, Ideengeber und Initiator des Seebadmuseums Travemünde, bekommt den diesjährigen Bürgerpreis des Gemeinnützigen Vereins zu Travemünde.
10. Die Erschließung des Baugebietes Schlutuper Straße/Lauerhofer Feld hat begonnen. ••• Brigitte Kelling geht nach 50 Jahren im Dienst von Manchester Große in den Ruhestand. ••• Der VfB Lübeck gewinnt gegen den HSV II mit 1:0.
11. In Lübeck Kücknitz brennt die Schredderanlage eines Schrotthandels. ••• Der 1. FC Phö-

- nix Lübeck gewinnt gegen den VfB Oldenburg mit 3:1.
12. Die Schwartauer Allee wird für drei Wochen gesperrt wegen Bauarbeiten an der Bahnhofsbrücke. ••• Die Gewerkschaft Nahrung-Genuss-Gaststätten (NGG) ruft die Mitarbeitenden von Niederegger, den Schwartauer Werken und Carstens Lübecker Marzipan zum Warnstreik auf.
  14. In Eichholz und auf Marli werden in der Nacht mindestens 11 Bushaltestellen beschädigt, Scheiben und Werbetafeln zerstört.
  15. Im Bereich der Wakenitz-Brücke sind zahllose Farbratten, die eigentlich als Haustiere gehalten werden, ausgesetzt worden – Tierretter versuchen sie einzufangen.
  16. Lübeck feiert den Christopher Street Day unter dem Motto #FARBENbekennen mit vielen Veranstaltungen und einem Zug von Wagen und Fußgängern durch die Innenstadt, am Rathaus wird die Regenbogenflagge gehisst. ••• Zur 20. Sunshinetour treffen sich mehrere Hunderte Beetles im Brüggmanngarten. ••• Bürgermeister Jan Lindenau präsentiert den Haushaltsentwurf für 2025 mit knapp 100 Millionen Schulden.
  17. In der Hauptrunde des DFB-Pokals verliert der 1. FC Phönix gegen Borussia Dortmund im Hamburger Volksparkstadion mit 1:4.
  20. In Lübecks Babyklappe in der Mengstraße wird ein kleines Mädchen abgelegt, es bekommt den Namen Katharina. ••• Der VfB Lübeck verliert gegen Weiche Flensburg mit 1:2.
  21. Der 1. FC Phönix Lübeck gewinnt gegen den SV Todesfelde mit 3:1.
  22. Der Verein „Hobby-Kreise St. Annen“, entstanden aus dem „Bund Lübecker Hausfrauen“ löst sich nach 76 Jahren auf.
  23. Im Museum für Natur und Umwelt wird das Café „Konvent am Dom by J.J.Walbaum“ eröffnet. ••• Eine Autofahrerin fährt in der Fischergrube beim Einparken gegen eine Hauswand – daraufhin droht die Fassade des Hauses einzustürzen. ••• Der VfB Lübeck spielt

- gegen den SV Drochtersen/Assel unentschieden 1:1.
24. In Travemünde zieht die DLRG die rote Flagge hoch wegen Feuerquallenalarm, deren Berührungen ziemlich schmerzhaft sein können.
  25. Zum 29. Mal findet die Veranstaltung „Wakenitz-Man“, das Langstreckenschwimmen mit fast 200 Schwimmer\*innen in der Wakenitz statt. ••• Auch in Lübeck ist ein Amselsterben zu beobachten. ••• Der 1. FC Phönix Lübeck gewinnt gegen den FC St. Pauli II mit 5:3.
  26. Der Chefarzt der Kardiologie und Angiologie an den Sana Kliniken Lübeck, Prof. Dr. J. Weil, wird in die Taskforce der Nationalen Herz-Allianz berufen.
  30. Mehrere Menschen protestieren vor der Postbankfiliale Meesenring gegen die Schließung. ••• Der 1. FC Phönix Lübeck spielt gegen Hamburger SV II unentschieden 1:1.
  31. Der VfB Lübeck verliert gegen den Bremer SV mit 1:4 und setzt gleichzeitig ein Zeichen gegen Blutkrebs, denn die Fans können sich als Stammzellenspender registrieren lassen. ••• In Travemünde findet das 4. Lachyoga Symposium statt. ••• An der Lübecker Museumsnacht nehmen 6.000 Besucher\*innen mit insgesamt 48.224 Besuchen der vielfältigen Veranstaltungen teil. ••• Das DRK schließt drei Second-Hand-Läden in Lübeck aus Kostengründen. ••• Auf dem Kanal findet zum 20. Mal das Drachenbootfestival statt. ••• Dem Chef des UKSH, Prof. Jens Scholz, wird von der Weltföderation der ukrainischen Ärztevereinigungen stellvertretend für das gesamte Team der Orden des heiligen Panteleimon verliehen für die engagierte Hilfe, die das UKSH seit 2022 mit der Aktion „UKSH hilft Ukraine“ geleistet hat. ••• Die Dreimastbark „Alexander von Humboldt II“ legt am Ostpreußenkai in Travemünde an. ••• Auf dem Lindenteller erblüht das von der Diakonie NordNordOst gepflanzte Peace-Zeichen. ••• In Lübeck steigt die Arbeitslosigkeit um 2,8 Prozent im Vergleich zum Vorjahr und um 1,8 Prozent zum Vormonat an. 9.771 Arbeitslose waren im August gemeldet. ●

# Tag des Offenen Denkmals 2024 in Lübeck

**A**m Sonntag, dem 08. September 2024, wurde wieder bundesweit unter dem Motto „Wahr-Zeichen. Zeitzeugen der Geschichte“ der von der Deutschen Stiftung Denkmalschutz ausgerichtete Tag des offenen Denkmals begangen. Auch in Lübeck waren wieder Denkmale offen, konnten bei Führungen erschlossen werden. Gemäß dem Thema ist jedes Denkmal einzigartig und ein Zeugnis seiner Geschichte, seiner Entstehungszeit, seiner Umbauten und Umbrüche oder seiner unverwechselbaren Originalität. Lübeck ist zu Stein gewordene Geschichte, Denkmale aus den verschiedensten Epochen sind in der Stadt zu sehen, angefangen vom Mittelalter bis in die fünfziger Jahre.

Und so waren bei den vielfältigen Veranstaltungen nicht nur Dielenhäuser, Teile der Stadtbefestigung, Kirchen und die Synagoge zu erkunden, sondern es fand z.B. auch eine Radtour auf den Spuren der Arbeiter des Hochofenwerks statt. Ausgehend von dem ehemaligen Kaufhaus der Werksiedlung, das jetzt das Industriemuseum beherbergt, wurde durch die ehemalige Werksiedlung gefahren, ins Zentrum von Kücknitz und in den Ortsteil Rangenberg, Orte die für die Arbeiter und ihre Familien wichtig waren. Und daran erkennt man, dass es nicht nur die Altstadt ist, die mit ihren Denkmälern punkten kann, auch in anderen Stadtteilen, in Travemünde, Lübecks schönster Tochter und im ländlichen Bereich gibt es Denkmale und Sehenswürdigkeiten, die sich zu erkunden lohnt. Natürlich war das Lübecker Wahrzeichen schlechthin, unser Holstentor, mit vielen Führungen und Aktionen vertreten.

Doch nicht nur die oberirdischen Denkmale waren von Interesse, ebenso konnte man am Tag des offenen Denkmals archäologische Ausgrabungen und mittelalterliche Keller besichtigen, denn gerade auch die archäologischen Untersuchungen und ihre Ergebnisse sind ein Pfund, mit dem die Hansestadt wuchern kann. Es zeigt sich in letzter Zeit, dass auch

diese Ergebnisse nicht auf die Innenstadt und das Mittelalter beschränkt sind, sondern im ländlichen Bereich wie auf dem ehemaligen Obstgut Semiramis gibt es Funde aus der Zeit vor mehreren Tausend Jahren. Auch diese Ausgrabung wurde von vielen Interessierten besucht.

Nicht nur auf der Altstadtinsel, sondern an vielen unterschiedlichen Stellen der Stadt konnte man auf diese Weise die kulturellen Spuren der vergangenen Jahrhunderte erfahren, die wahren Zeichen der Vergangenheit, die die Denkmalpfleger:innen und Archäologinnen und Archäologen mit ihrer Arbeit sichtbar und erfahrbar machen.

Der Tag des offenen Denkmals in Lübeck wird jedes Jahr von engagierten Mitgliedern des Ortskuratoriums Lübeck der Deutschen Stiftung Denkmalschutz in Zusammenarbeit mit dem Bereich Archäologie und Denkmalpflege organisiert. Es geht darum, dem Motto gemäß Denkmale auszusuchen, die Eigentümer anzusprechen und mit denjenigen in Kontakt zu treten, die ihr Denkmal zur Verfügung stellen möchten. Dann wird ein Programmflyer für den Tag in Lübeck erstellt und zumeist auch Flyer für die einzelnen Denkmale, in denen noch einmal die Geschich-

te, die Besonderheiten und vielleicht auch der Bezug zum Motto des Tages nachzulesen sind.

Der abschließende Abendvortrag in diesem Jahr behandelte die Lübecker Altstadt und ihre Plätze im Laufe der Jahrhunderte. Dort konnte man erfahren, wie sich die Hauptplätze der Stadt, der Koberg, der Markt, der Schranggen und der Klingenberg im Laufe der Jahrhunderte verändert haben, welche der öffentlichen Plätze wahrscheinlich seit Anbeginn der Stadt bestanden, wo heutige Plätze einer ehemaligen Bebauung weichen mussten, und an welchen Stellen heute Plätze für die Öffentlichkeit geplant sind. Auch der Frage nach den gestaltenden Elementen wie z.B. Brunnen auf öffentlichen Plätzen wurde nachgegangen oder auch, ob Emanuel Geibel immer neben dem Heiligen-Geist-Hospital gesessen hat, und warum er heute auf die Jakobi-Kirche blickt.

So machten sich auch dieses Jahr wieder einige Tausend Menschen auf den Weg, um die Lübecker Denkmale zu erkunden. Und wer den Tag dieses Jahr versäumt hat, der kann sich schon jetzt auf 2025 freuen, wenn es am zweiten Sonntag im September wieder heißt „Tag des offenen Denkmals“.

Doris Mührenberg ●

Anzeige



ankommen ...

[www.praxis-adolfstrasse.de](http://www.praxis-adolfstrasse.de)

**Dr. Peters • Dr. Grunau**

Praxis Adolfstraße 1 • 23568 Lübeck • Telefon 611 600

# Der Zauberberg und die Zeit – Doppelausstellung im Museumsquartier St. Annen

Von Karin Lubowski



Medizinisches Gerät aus dem Lungensanatorium der Zeitenwende

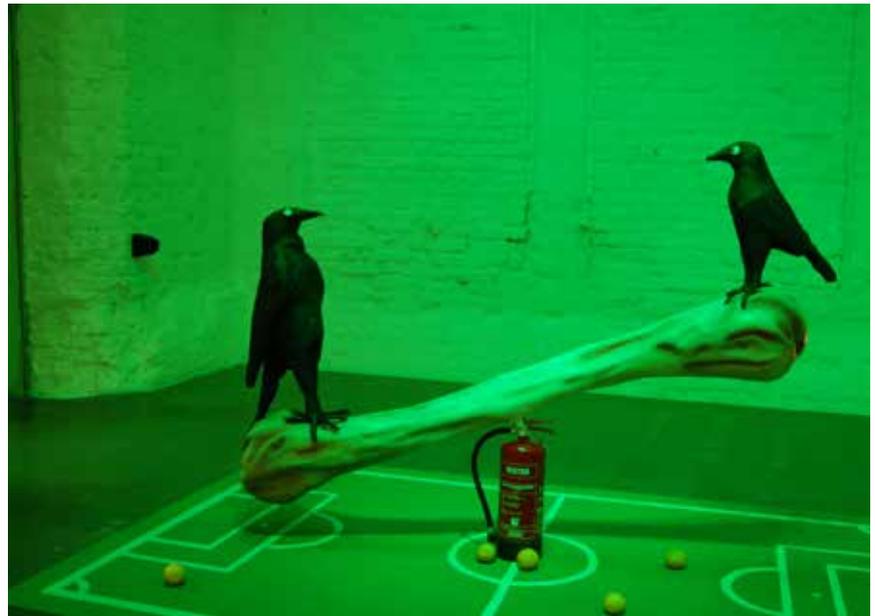
Lübeck feiert 100 Jahre „Der Zauberberg“ und hat nun mit einer Doppelausstellung den Gipfel im Jubiläumsjahr erreicht. Das Buddenbrookhaus ist mit der Schau „Thomas Manns ‚Der Zauberberg‘. Fiebertraum und Höhenrausch“ ins Museumsquartier St. Annen gezogen, wo unter gleichem Dach mit „Extra Time“ eine multimediale Auseinandersetzung der Britin Heather Phillipson mit dem den

Aufenthalt. Er, bodenständig, angehender Ingenieur, bleibt sieben Jahre. Auf dem magischen Berg ist Lebendiges wie konserviert. Die Ausstellung führt den Betrachtern das mit Weckglas, Kamera, Botanisiertrommel, Grammophon vor Augen – Objekte, die geschaffen sind, um Dinge überdauern zu lassen. Im Tal, in der Welt, rauschen Zeit und Leben derweil dahin.

Roman dominierenden Zeit-Motiv präsentiert wird. Damit ist der wirkmächtige Roman emotional mindestens so stark erlebbar geworden wie intellektuell – ein staunenswerter Doppel-Wurf in einer Zeit ohne Literaturhaus. Zu besichtigen ist das Ganze bis zum 2. März 2025.

Einen Roman zu adaptieren ist allemal eine Herausforderung. Braucht es noch das Lesen, wenn es genug zu Gucken gibt? Ja. Der „Fiebertraum und Höhenrausch“ macht – als eines von zahlreichen Modulen im Jubiläumsjahr – unbedingt Lust, den dicken „Zauberberg“ endlich oder wieder einmal in die Hand zu nehmen. Caren Heuer, Direktorin des Buddenbrookhauses und Kuratorin der Ausstellung hält ein Exemplar des Romans in die Höhe, der gerade auch in einem Lesekreis lebhaft durchgeackert wurde: Das Interesse am Mann-Werk blüht, vor allem auch, weil es trotz seines Alters so verblüffend aktuell ist. Leben, Krankheit und Tod, Liebe und Begehren, Krieg, Gewalt und Frieden, Aufklärung und Reaktion, Zukunftsangst und gesellschaftliche Spaltung – das ist zeitlos.

Zeit. Die stellt dann auch das zentrale Thema in Roman und Ausstellung. Über dem Entrée in den „Fiebertraum“ hängt eine Uhr. Sie hat keine Zeiger, denn in dem exklusiven Lungensanatorium auf dem „Zauberberg“ verliert die Zeit ihre Fassung: Der junge Hamburger Hans Castorp, der hier seinen Vetter besucht, plant einen dreiwöchigen



„Extra Time“ mit Krähen: die multimediale Präsentation der Britin Heather Phillipson in der Kunsthalle St. Annen.

Thomas Mann, der von 1912 bis 1924 braucht, um das Werk zu vollenden, das er eigentlich als Novelle geplant hatte, schreibt angesichts einer Zeitenwende, die unserer Gegenwart verteuelt ähnlich ist: Wissenschaft, Forschung, Technik schreiten voran und sind zugleich im (Aber-)Glauben an die Wirksamkeit von Mitteln, Therapien, Kuren verhaftet. Waren es einst „Blauer Heinrich“, jenes Gefäß, in das Tuberkulose-Patienten ihren Auswurf spien, Fieberthermometer und frische Bergluft, sind es heute FFP2-Masken und Nahrungsergänzungsmittel, die tatsächlich oder möglicherweise das Leben im Ausnahmezustand begleiten. Es sind nüchterne Objekte wie diese, die die magische Bergwelt-Atmosphäre herbeizaubern.

Caren Heuer lässt die Besucher durch sieben Räume wandern, sieben ist die Zahl, die im Roman immer wieder auftaucht und ihn strukturiert. Es gibt sieben Kapitel. Alle sieben Jahre ändert sich der Mensch, sagt der Volksglaube. Hans Castorp verlässt nach sieben Jahren den „Zauberberg“ und stolpert in eine veränderte Welt. Schuberts „Lindenbaum“ auf den Lippen, zieht er in den Krieg. Fünf vor zwölf zeigt am Ende eine andere Uhr nüchtern an. „Wird aus diesem Weltfest des Todes einmal die Liebe steigen?“ lautet die finale Frage an das Publikum, das zur Antwort aufgefordert ist.

Ganz anders und doch mit verwandtem Impetus erklimmt in der Kunsthalle Heather Phillipson den „Zauberberg“. Auch hier geht es um Zeit, nämlich um „Extra Time“. Thomas Manns Werk hat ein Nachspiel. Wenn Caren Heuers „Fiebertraum“ eine begehbbare Roman-Exegese ist, so zeigt sich die von Kunsthallen-Direktorin Noura Dirani kuratierte „Extra Time“ als begehbares Kunstwerk. Krähen-Nachbildungen auf allen Ebenen der Kunsthalle; diese intelligenten Vögel sind der Künstlerin in Lübeck aufgefallen. Sie macht sie, Roman-Themen aufnehmend, zu Vorboten der Zukunft. Da wird gestritten, gespielt, geträumt, an Visionen gearbeitet. „Birdlife“ ist eingefordert und die Vögel erinnern: „Crows have Dreams“. Menschen sind hier nicht zu sehen, bestenfalls per Stimmengewirr

wahrzunehmen, denn die Rauminstallationen, die teils in gruselig-grünes Licht getaucht sind, arbeiten auch mit akustischem Material. Man mag an Hitchcock denken. Oder an eine Welt, in der sich der Mensch abgeschafft hat. Das wäre das Ende der Zeit. ●

Anzeige

*Sauft Medizin  
für schöne Zähne*

**DR. WECKWERTH & PARTNER**  
Zahnärzte

Mo. - Fr. 7:00 bis 20:00 · Sa. 7:00 bis 13:00  
ganzjährig geöffnet

St. Hubertus 4 · 23627 Groß Grönau  
Tel. 04509 / 1558 · [www.dr-weckwerth.de](http://www.dr-weckwerth.de)



Chor des Theater Lübeck

## „Die lustige Witwe“ – Fehlstart in die neue Theatersaison

Von Jutta Kähler

Lippen schweigen, s’flüstern Geigen“, Da geh ich zu Maxim“, „Wie eine Rosenknospe“, „Ja, das Studium der Weiber ist schwer“, das Vilja-Lied – musikalische Ohrwürmer, filigran auskomponiert. Franz Lehárs Operette „Die lustige Witwe“ erlebte nach ihrer Uraufführung 1905 bis zum Jahr 1948 300.000 Aufführungen und war auch nach der Corona-Zwangspause in der Spielzeit 2022/23 an Theatern im deutschsprachigen Raum nach der „Fledermaus“ die am meisten gespielte Operette. Das Theater Lübeck wird sich also wohl etwas dabei gedacht haben, mit der „Lustigen Witwe“ in die Spielzeit 2024/25 zu starten und nicht mit einer „großen“ Oper. Aber gerade dann sind die Erwartungen hoch, und das Schleswig-Holstein-Magazin steigerte sie noch mit der Ankündigung: „Kompakt, komplex, unterhaltsam“.

Der Regisseur Bruno Klimek gab sich als „leidenschaftlichen Feministen“ und betonte in der Einführungsveranstaltung den Charakter der Operette als einer psychologischen Komödie. Was ergibt sich nun im Vergleich von Anspruch und Wirklichkeit? Natürlich könnte man eine gesellschaftskritische Interpretation wagen (Kapitalismuskritik? Geld regiert die Welt?) und gleichzeitig noch den Operetten-

schmelz wahren. Ein schwieriges Unterfangen. Klimek will einen anderen Weg gehen und schreibt das Libretto neu. Aber was kommt dabei heraus? Der bankrotte und daher auf die Millionen der Witwe Hanna Glawari angewiesene Ministaat Pontevedro hat nun eine Präsidentin und aus dem Vaterland wird ein Mutterland – ein etwas bemühter Witz, der sich im Laufe der Zeit abnützt. Der dunkle Rundhorizont (Bühne: Jens Kilian) mit seinen vielen Türen und Spiegeln wird überstrapaziert, es wird eifrig gelaufen und gejagt, Tür auf, Tür zu wie in einer Farce von Feydeau – ein running gag, der sich totläuft. Überhaupt gibt sich das Bühnenbild minimalistisch, nur ein Kronleuchter setzt einen Akzent, seltsamer Weise auch, wenn sechzehn Waschmaschinen die Bühne füllen. Hier geht es jetzt den Männern an die Wäsche, nachdem sie erst einmal Handtücher etc. ausgeschüttelt und zusammengelegt haben. Offensichtlich schweißtreibender Sex hinter Waschmaschinen löst ja keine moralische Entrüstung im Publikum mehr aus, ist lediglich albern und, mit Verlaub, blöd. Dass man den Männern des Chores dann noch vor der Stirn geknotete Tücher zumutet, die entfernt an die Trümmerfrauen der Nachkriegszeit erinnern, während die Chordamen noch im Abendkleid auftreten, trägt

auch nicht zur Komplexität des Stückes bei. Und dann werden Babypuppen aus den Waschmaschinen ausgespuckt und hin- und hergeworfen. Man kann ja das Kind mit dem Bade ausschütten, hier wird eher „Die lustige Witwe“ Opfer eines Schleudergangs ohne Einsatz von Weichspüler.

Vergessen wir nicht den Blick auf nackte Männerwaden, Sockenhalter und heruntergelassene Hosen – weder sexy noch erotisch, dem schenkelklopfenden Amüsement angehängt. Dann wundert man sich auch nicht mehr, wenn die Botschaftsgäste im Bühnenhintergrund in die Sauna gehen. Aber was soll mir das alles zu einem revidierten Frauen- bzw. Männerbild sagen?

Dass das Theater Lübeck kein Ballett mehr hat, bedauert man gerade bei der „Lustigen Witwe“, vielfach als Höhepunkt der Tanzoperette mit Walzer, Polonaise, Kolo, Cake-walk bezeichnet, erneut. Völlig ausgetrieben wird die Erotik im letzten Akt mit dem Tanz der Grisetten im „Maxim“, das als kleines Theater im Theater auf die Bühne geschoben wird. Kein Mut zur Queerness, kein attraktives Männerballett, an dem auch frau ihre Freude haben könnte, statt dessen ein paar eher mehr als weniger beliebte Männer mit Strapsen: Lolo, Dodo, JouJou ... , und eine nun im Smoking auftretende Valencienne mit aufgeklebtem Bart. Da springt beim Cancan nicht der Funke über, da prickelt nichts.

Stefan Vladar wirft sich und sein Philharmonisches Orchester gleich zu Beginn mit Verve in ein rasantes Tempo. Im vorderen Parkettbereich klingt da manches noch unausgewogen, stellenweise zu laut, die Sänger zudeckend. Der Chor unter der Leitung von Jan-Michael Krüger wird seiner Rolle souverän gerecht. Steffen Kubach, der schon 2012 als Baron Mirko Zeta zu erleben war, beherrscht die Bühne darstellerisch und sängerisch in jedem Moment; man bringt ihm auch noch Sympathie entgegen, wenn er leicht verblendet seine Frau nicht durchschaut und zum wiederholten Male „Und wo ist Danilo?“ ruft. Auf die technische Verstärkung durch ein Mikroport, inzwischen im Sprechtheater und bei Musicals gängige Praxis, wäre er auch in den gesprochenen

## ANMERKUNG

Vor fünf Jahren (Heft 2/2019 der LB) war dem gebürtigen Lübecker Caspar Richter, den seine Karriere als Dirigent über Berlin nach Wien, zuletzt auch nach Brünn, führte, ein umfangreiches Interview gewidmet. Anfang Februar 2023 verstarb er überraschend in Wien. Sein Wirken wurde überregional in der deutschen wie österreichischen Presse gewürdigt, leider nicht in Lübeck. Den Nachruf der Deutschen Oper finden Sie unter: [https://deutscheoperberlin.de/de\\_DE/im-gedenken-an-caspar-richter](https://deutscheoperberlin.de/de_DE/im-gedenken-an-caspar-richter).

1979 dirigierte Caspar Richter an der Deutschen Oper Berlin „Die lustige Witwe“ in einer luxuriösen Besetzung (Gwyneth Jones, René Kollo, Siegfried Jerusalem, Benno Kusche; Inszenierung: August Everding). Die komplette Inszenierung finden Sie im Internet unter <https://www.youtube.com/watch?v=4r9LPWI069Y>. Auch DVDs dieser Inszenierung sind im Handel erhältlich.

Passagen sicher nicht angewiesen und man fragt sich, ob das nicht auch auf die übrigen Künstler zutreffen könnte. Evmorfia Metaxaki ist im roten oder schwarzen Abendkleid und Hut wie im Reitdress (Kostüme: Yvonne Forster) eine Frau, die sich ihrer Attraktivität bewusst ist und gleichzeitig weibliche Durchsetzungskraft an den Tag legt. Im 2. Akt vor den Waschmaschinen wirkt sie allerdings wie aus den 50er-Jahren gefallen, wäre die Schürze nun noch grün, wäre die Erinnerung an Persilreklame perfekt. Das von ihr einfühlsam gesungene Viljalied wirkt in dieser Kulisse seltsam deplatziert. Ihre etwas kühle Stimmeleganz, die nicht so sehr auf sinnlichen Schmelz setzt, passt treffend zu ihrer Rollengestaltung. Erwin Belakowitsch ist mit der Rolle des Grafen Danilo aus anderen Inszenierungen vertraut. Dennoch wirkte er in der Premiere nicht völlig präsent, mitunter klang sein Bariton gepresst und eine merkwürdige Vokalfärbung störte. Wenn er aus dem Maxim kommt, ist er verkatert und leicht verlottert und muss auch im Spiel erst wieder zu Charme und Eleganz finden. Noah Schaul als Camille de Rossillon bemüht sich jugendlich-ungelenk um die verheiratete Valencienne. Dass Lehár an die Figuren seiner Operette hohe Anforderungen stellt, merkt man ihm bei seinem ersten Auftritt noch an. Andrea Stadel ist eine stimmlich und darstellerisch quicklebende Valencienne, deren Versicherung, sie sei „eine anständige Frau“ man nicht unbedingt ernst nehmen muss. Halb zieht sie ihn, und er sinkt hin, halb weist sie ihn wieder zurück. Yong-Ho Choi und Tomasz Mysliwiec als Cascada und St. Brioche würden gerne beide von Witwenmillionen profitieren und werden daher immer wieder handgreiflich, während Thomas Stückemann als paranoider Ehemann über die Bühne läuft. Kompakt – da hätte man die Dialoge doch etwas straffen können –, komplex? Unterhaltsam? Jedenfalls mischten sich in den Schlussapplaus auch Buhs für das Regieteam.

Es gab übrigens einen berauschten Auftritt an diesem 7. September, einen brillanten Auftakt in die neue Spielzeit, der Lust auf mehr machte, wie die örtliche Presse berichtete. Das Publikum war „völlig losgelöst“ an diesem Galaabend. Keine Operette! Deutschland besiegte Ungarn 5:0 und man kann sich nicht frei machen von dem Bedauern, dass man doch lieber Fußball gesehen hätte an diesem Samstagabend. ●



Noah Schaul (Marquis Camille de Rossillon),  
Andrea Stadel (Valencienne)

## Oud & Cello

**E**in Cello-Pedalton von Daniel Sorour und von Hussain Atfah aus Aleppo (Syrien), drumherum Oud-Arabesken, eine Figuration, die sich allmählich rhythmisch streckte und dramaturgisch zu einem improvisierten Dialog wurde. Im kleinen Saal der Christengemeinschaft Lübeck, Roonstraße 24, konnten am Freitag, 21. Juni 2024, ungefähr zwei Dutzend Zuhörer erleben, wie sich europäisches und orientalisches Musiksystem begegnen. Zunächst instrumental: das viersaitige Cello und die in Vorder- und Zentralasien sowie Nord-Afrika verbreitete Oud (arabisch: Walnuss-Holz), eine Kurzhals-Laute mit fünf oder sechs Doppelsaiten ohne Bünde, die mit einem langen Plektron gezupft werden. Wie Hussain Atfah erläuterte, kann man mit der Oud durchaus temperierte Tonleitern wie C-Dur u. a. spielen, aber es gibt im iranisch-arabischen Skalen, Maqam genannt, die nicht nur Mikrointervalle oder Kommatöne haben, sondern auch zugleich bestimmte Gefühle wie „glücklich“ repräsentieren. Die Unterschiede zwischen mensurierten und temperierten Dur-/Moll-Skalen und vertikal ungebundenen nicht-temperierten Maqamen demonstrierten Daniel Sorour und Hussain Atfah exemplarisch an beiden Instrumenten. Deutlicher wurden diese eklatanten Differenzen, aber nicht inkompatiblen Klangdimensionen, als Hussain Atfah eini-



Hussain Atfah und Daniel Sorour

ge Melodien arabischer Lieder sang. Markante Tremoli und Unschärfen der Tonhöhen reflektieren, so seine Erklärung, Seelenschwingungen, die etwa in europäischem Belcanto so nicht oder anders vorhanden sind. Indem beide Akteure das Publikum zum Gespräch und auch zum Gruppengesang aufgefordert hatten, erweiterte sich das Motto „Aufgehört!“ dieser Veranstaltungsreihe vom Verein Neue Musik im Ostseeraum e. V. ([www.neuemusikimostseeraum.de](http://www.neuemusikimostseeraum.de)) zu einem unpräntiösen Mitmach-Konzert, wodurch das Verständnis der kontrastierenden Musikkulturen sicher gefördert wurde.

Hans-Dieter Grünefeld ●

## Die Cäcilien-Ode Händels in St. Gertrud

**D**ie Heilige Cäcilie ist die Patronin der Kirchenmusik. Ihr Gedenktag ist am 22. November jeden Jahres. Schon der Engländer Henry Purcell (1659–1695) komponierte eine Ode zu diesem Anlass und auch Händel stellte sich mit seiner Komposition in diese Tradition. In der Ode von Händel, die am 23. Juni u. a. von der Kantorei in St. Gertrud unter der Leitung von Peter Wolff aufgeführt wurde, werden diverse Instrumente der Barockzeit mit charakteristischen Motiven und entsprechenden Texten in den Arien und Chören wirkungsvoll präsentiert. Neben Trompete, Flöte, Laute, Violoncello und Violine war es sicherlich die Darstellung von „Händels Instrument“, der Orgel, die eine besondere Atmosphäre entfaltete, bevor durch eine kunstvolle und schwungvolle Doppelfuge des Chores auf den Text „was starb ersteht, was lebt vergeht...“ das Werk wirkungsvoll schloss.

Angereichert hatte Wolff das Programm mit einem Lobpreis Gottes von einem Bewunderer Händels der nächsten Musikergeneration, dem „TeDeum“ von Joseph Haydn. Neben dem prächtigen klassischen Orchester war es der sehr

präsen Chor, wobei die Frauenstimmen besonders in den Höhen überzeugten, der das kurze Werk zu einem Erlebnis machte. Auch in den Chorsätzen der Ode von Händel artikulierte der Chor deutlich und wusste auch die Themen der Doppelfuge durchsichtig zu gestalten. Aufmerksam begleitete die Sinfonietta Lübeck, deren Solisten u. a. an Flöte und Trompete usw. ihre Soli meist souverän ausführten. Erfreulich waren daneben auch die Gesangssolisten, die in der Ode von Händel dankbare Aufgaben hatten.

So verfügt Zsuzsa Beresnai über eine in allen Lagen runde Sopranstimme. Dabei konnte sie mal mit kräftigen und mal mit zarten Tönen überzeugen. Das Musizieren im Zusammenklang mit Flöte und Laute war dabei von besonderem Reiz. Auch der Tenor Mike Connaire verfügt über eine klare und helle Stimme. Bei ihm war die deutliche Sprachdiktation in seinen Rezitativen und Ariosi besonders ausdrucksstark.

Das dankbare Publikum wurde mit dem berühmten „Halleluja“ Händels aus dem „Messias“ als Zugabe belohnt.

Arndt Schnoor ●



Präludium c-Moll  
BWV 546,1 aus:  
Sechs Präludien  
und Fugen für Orgel  
oder Pianoforte mit  
Pedal von Joh. Seb.  
Bach. Neue correcte  
Ausgabe. Wien: Has-  
linger, Pl.-Nr. 4085

## „Fremde Töne“ in St. Marien

Bach Orgelzyklus 2024, Konzert 12  
mit Thomasorganist Johannes Lang

Im Mittelpunkt des Konzertes standen die sechs berühmten „Schüblerchoräle“, Bearbeitungen aus Kantatensätzen für Orgel von Bach selbst. Beginnend mit dem sehr populären Choralvorspiel „Wachet auf, ruft uns die Stimme“, das auch dem ganzen Programm den Titel gab, und das zu den „Best of“ von Bach gehört. Der Leipziger Lang spielte die Bearbeitungen technisch souverän und mit großem Klangsinne. Mal die Tiefen betonend, mal silbrig glänzend, kamen die Begleitstimmen der Choralmelodien, die stets deutlich zu hören waren, daher. Dabei achtete Lang auf Durchsichtigkeit der Stimmen. So wurde der Abend mit den 26 zu hörenden Choralvorspielen in unterschiedlichsten Stilen zu einer „Kompositionsstunde“, die durch Langs Spiel und abwechslungsreiche Registrierungsweise nie langweilig wurde. Eingerahmt war das Programm vom Präludium und Fuge c-Moll, einer eindrucksvollen Komposition mit Akkordballungen über einem tiefen Bassfundament und dem mehr festlichen Präludium und Fuge C-Dur in prächtiger Registrierung. Zuvor jedoch die „fremden Töne“ in dem Choral über „Gelobet seist du Jesu Christ“ mit kühnen Harmonien und virtuosen Zwischenspielen. Dieses „Mitbringsel“ hatte Bach von seinem Besuch in Lübeck nach Arnstadt mitgebracht und war damit bei der Gemeinde und deren „Oberen“ nicht gut angekommen. Ihm wurde seine neue Spielweise sogar in einer Anhörung vorgehalten. Man hielt damals wenig von Bachs kühnen Kompositionen, die uns heute eine Freude sind. Dies gilt auch für Langs Spiel, der die Totentanzorgel noch einmal ganz neu erklingen ließ. **Arndt Schnoor** ●

### AUSSTELLUNG

Die Ausstellung mit wertvollen Drucken und Handschriften zu den Konzerten der Orgelkonzertreihe mit Bach wird noch bis zum 31.10.2024 in der Musikabteilung der Stadtbibliothek präsentiert.



Die Gemeinnützige

Gesellschaft zur Beförderung  
gemeinnütziger Tätigkeit

Direktor: Prof. Dr. Karl Klotz  
Stellvertretende Direktorin:  
Angelika Richter  
Königstraße 5, 23552 Lübeck  
Tel.: (0451) 58 34 48 0  
Büro Montag bis Freitag in der Zeit von 9  
bis 13 Uhr geöffnet  
E-Mail: info@die-gemeinnuetzige.de  
Bankkonto: Sparkasse zu Lübeck  
IBAN DE85 2305 0101 0001 0000 17

[www.die-gemeinnuetzige.de](http://www.die-gemeinnuetzige.de)

Impressum:  
LÜBECKISCHE BLÄTTER

Herausgeberin:  
Gesellschaft zur Beförderung  
gemeinnütziger Tätigkeit  
Königstraße 5, 23552 Lübeck  
Telefon: (0451) 58 34 48 0  
Verantwortlich: Doris Mührenberg

Verantwortlicher Redakteur (V.i.S.d.P):  
Doris Mührenberg (kommissarisch)  
Telefon (0451) 702 03 96, E-Mail:  
luebeckische-blaetter@t-online.de

Redaktionsmitglieder:  
Dr. Manfred Eickhölter,  
Jutta Kähler, Hagen Scheffler,  
Dr. Jan Zimmermann und  
Thomas Markus Leber.

Die Zeitschrift erscheint 14-tägig  
außer in den Monaten Juli/August.  
Die Artikel stellen keine offiziellen  
Meinungsäußerungen der Gesellschaft dar,  
sofern sie nicht ausdrücklich als solche  
gekennzeichnet sind. Für den Abdruck von  
Artikeln und Fotos wird eine Vergütung  
nicht gewährt. Die Kürzung eingesandter  
Artikel bleibt vorbehalten. Einzelpreis:  
€ 2,80. Für Mitglieder der Gesellschaft  
zur Beförderung gemeinnütziger Tätigkeit  
ist der Bezugspreis im Mitgliedsbeitrag  
enthalten.

Verlag und Druck:  
Max Schmidt-Römhild GmbH & Co. KG  
Konrad Adenauer Str. 4, 23558 Lübeck  
Telefon: (0451) 70 31-2 06  
E-Mail: info@schmidt-roemhild.de

Anzeigenredaktion (V.i.S.d.P):  
B. Mueller, E-Mail: mueller.bastian@  
mediamagneten.de,  
Telefon: (0451) 70 31-2 85

ISSN 0344-5216 · © 2024

**SCHMIDT  
RÖMHILD**

## Unsere persönlichste Neuerscheinung – Erhältlich in Ihrer Buchhandlung



### Der GUSTLOFF entronnen in LÜBECK angekommen

*Bärbel Bach*

Die Verfasserin, geboren 1940 in Danzig, hat in diesem Buchtext ihre Erlebnisse und Erfahrungen während der Kriegszeit in Danzig dargestellt, besonders die der dauernden Bombenangriffe und der damit verbundenen Luftschutzkeller-Aufenthalte. Auch beschreibt sie den täglichen Überlebenskampf in den Trümmern Danzigs. Weiter schildert sie die anschließende Flucht über Rügen bis nach Lübeck ins Flenderlager II. Prägende 7 Jahre lang lebte sie mit der anfangs 6-köpfigen Familie in Lübeck-Siems im Flenderlager in nur 1 Barackenzimmer.

Sie hat nicht nur eigene gravierende Situationen aufgezeichnet, sondern auch originale Texte aus dem Nachlass ihrer Mutter und ihrer älteren Geschwister verwendet. In fiktiven Briefen an diese und an ihren Vater gibt sie einen Einblick in ihre Gefühlswelt dieser Jahre und den Wert und die Kraft des familiären Zusammenhalts.



80 Seiten • zahlreiche Abbildungen • Format A5 • ISBN 978-3-7950-7132-5 • 14 €

Max Schmidt-Römhild GmbH & Co. KG • Tel. 0451/7031 232 • E-Mail: [vertrieb@schmidt-roemhild.com](mailto:vertrieb@schmidt-roemhild.com)